

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Germondzeile.
Reklamen 15 Pfg., die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 209.

Montag, den 7. September

1908.

Rundschau.

Sozialdemokratische Jugendorganisation.

Rechtsanwalt Wolfgang Heine, das bekannte sozialdemokratische Mitglied des Reichstags, veröffentlicht im neuesten Heft der „Soz. Monatshefte“ einen Artikel „Verständnis und Jugendbewegung“. Folgende Stelle verdient es, hier wiedergegeben zu werden:

„Jungen, unfertigen Menschen soll man helfen, ihren Geist, ihr Urteil zu entwickeln, nicht aber diese Entwicklung durch frühzeitiges Einpausen von Dogmen unterbinden. . . . Vor nichts sollten wir die Jugend mehr warnen, als vor der Zeitrantheit, überall dilettantisch mitreden zu wollen, vor dem Bramabazieren von Idealen und großen Zielen, vor einer gewissenhaften Arbeit und Selbstbeschränkung im Urteil verachtet werden. . . . Deshalb scheint mir eine parteipolitische Beeinflussung der jungen Leute unter 18 Jahren nicht nur entbehrlich, sondern geradezu gefährlich, noch mehr ihr eigenes Politisieren in besonderen Organisationen. Was wir einzig zu tun haben, ist, daß wir der schulentlassenen Jugend behilflich sind, den sittlichen Gefahren zu entgehen, die ihr drohen, die Lücken ihrer Ausbildung auszufüllen und sich fortzubilden, so daß ihr Charakter gefestigt, und ihr Geist fähig wird, selbst eine politische Entscheidung zu treffen. . . . Körperliche und geistige Gesundheit sind die Ziele, unter denen wir diese Fortbildung zu betreiben haben. Körperliche Tüchtigkeit, erworben durch Turnen, Spiel und Sport, ist für dies Alter die nächste und angemessenste Aufgabe. Beobachten und Denken müssen geübt, so weit als möglich müssen auch positive Kenntnisse gewährt werden, und zwar so unparteiisch wie möglich. . . . 15jährige Knaben in der rauchigen Kneipe, aufgeschlossen, über Dinge disputierend, von denen sie nichts verstehen können, bedeuten gar nichts für die höchsten Ideen.“

Dieser Sozialdemokrat spricht sehr vernünftig. Die jungen „Genossen“ aber werden ihn nicht hören.

Der Großvater Schüding.

Ein eigenartiger Zufall ist es, daß, wie die „Lil. Korz.“ in Erfahrung bringt, schon ein Großvater des Bürgermeisters Dr. Schüding der Gegenstand von Verfolgungen und Maßregelungen seitens der preussischen Bürokratie war. Es handelt sich um den Major Heinrich Beizke, der ein sehr freimütiger Mann und des-

wegen den Behörden sehr unbequem war. Er hatte sich durch seine 1858 erschienene „Geschichte der deutschen Freiheitskriege“ in ganz Deutschland einen Namen gemacht. Das Buch war ein Volksbuch und gleichzeitig von militärisch-wissenschaftlichem Wert, so daß an der letzten Auflage noch Moitte persönlich einen aktiven Anteil nahm. Beizke war auch langjähriges Mitglied des preussischen Parlaments, wo er zur Fortschrittspartei gehörte, und als deren militärischer Sachverständiger zusammen mit dem General Stavenhagen den Ausschlag dafür gab, daß man die Heeresorganisation nur als Kompensation gegen die zweijährige Dienstzeit bewilligen wollte. Diese seine politische Stellung in der Konfliktzeit brachte über ihn eine Kette von Verfolgungen durch die preussische Regierung. Wiederholt wurde eine ehrenrührerliche Verfahren eröffnet. Es mutet heute seltsam an, daß eins von diesen deshalb eingeleitet wurde, weil er einen Rufus des in Preußen verpönten Nationalvereins zur Bildung einer deutschen Flotte unterschrieben hatte. Haben jene Verfolgungen auch nicht zum Ziele geführt, so dehnte man sie doch über den Tod hinaus aus. Bei dem Begräbnis des Majors Beizke 1867 in Köslin wurde Generalmarsch geschlagen und die Truppen aus der Stadt geführt, damit sie nicht das Begräbnis eines freimütigen Offiziers sehen sollten. Und dabei war Beizke ein Veteran aus den Freiheitskriegen.

Da sieht man wieder, daß sich die Zustände in Preußen seit Großvaterszeiten noch um kein Jota gebessert haben.

Die Kirche als Staatsopfgängerin.

Obgleich die Staaten von dieser Welt sind, lassen sie sich in deutschen Ländern die Kirche ein gehöriges Stück Geld kosten. Eine Zusammenstellung, die das zweite Vierteljahrshesft der diesjährigen Statistik des Deutschen Reiches bringt, belehrt uns darüber, was die Kirche von Staats wegen wert ist. Für die Kirche wurden vom Staate in sämtlichen deutschen Bundesstaaten nach den Vorschlägen des Jahres 1907, man höre!, 101,174,200 Mark ausgegeben. Bis auf die Einer steht die Zahl nicht fest, weil man in Württemberg von dem Zusammenhang zwischen Kirche und Schule noch so fest überzeugt ist, daß man die Ausgaben für Schule und Kirche in einen Topf geworfen hat, in diesem Falle 17,213,500 Mark unter „Kirche“ rubriziert. Da aber die Statistik in Zweifelsfällen die einzelnen Posten dort eingeteilt hat, wozu sie zum größten Teil entfallen, so darf man mit gutem Gewissen behaupten, daß die

deutschen Bundesstaaten für kirchliche Zwecke rund 100 Millionen Mark ausgeben. — Das ist eine stattliche Summe, wenn man bedenkt, daß für die Schulen der gesamten Bundesstaaten (Volls-, Fortbildungs-, Fach-, Mittel- und Hochschulen) nur knapp dreimal so viel, nämlich 301 330 900 Mark in Anschlag genommen sind. Für Wissenschaft und Kunst gibt das Volk der Dichter und Denker noch nicht einmal den 5. Teil von dem aus, was es in den Schoß der Kirche legt, nämlich nur 7 618 000 Mark!

Die Wirkungen der Elektrizitätssteuer.

Nach einer Aufstellung von sachkundiger Seite wird die Wirkung der Reichs-Elektrizitätssteuer bei Zugrundelegung einer Besteuerung von einem halben Pfennig für die Kilowattstunde sich nur auf 5 Millionen Mark belaufen. Der Fachmann berechnet dann aber die Belastung, die eine bestimmte Stadt (er nimmt Stuttgart zum Muster) durch die Besteuerung erfährt. Vom Stuttgarter Städt. Elektrizitätswerk werden an elektrischer Energie jährlich etwa 11 Millionen Kilowattstunden abgegeben. Die Steuer würde sich demnach unter Zugrundelegung eines Satzes von einem halben Pfennig für die Kilowattstunde auf 55 000 M im Jahr berechnen. Davon würde sich allein für die Straßenbahnen mit einem Verbrauch von 4 Millionen Kilowattstunden ein Steuerertrag von 20 000 M ergeben. Dieser Betrag müßte aber vom Städt. Elektrizitätswerk getragen werden, da der mit den Stuttgarter Straßenbahnen bestehende Vertrag eine Erhöhung des Strompreises bis zum Ablauf der Konzessionsdauer (31. Dezember 1930) ausschließt. Das „Berliner Tageblatt“, dem diese Berechnung entnommen ist, bemerkt hierzu:

„Die Berechnung zeigt auf den ersten Blick, daß die projektierte Elektrizitätssteuer an dem großen Feuer-technischen Mangel leidet, daß sie dem Reich weniger einbringt, während sie vornehmlich die Städte, in deren Besitz sich die Elektrizitätswerke befinden, ungerechtfertigterweise belastet. Was will dem Reichsdefizit von einer halben Milliarde gegenüber ein Steuerertrag von 5 Millionen Mark befehlen!“

Der vorsichtige Völau.

Die Vorsitzende des christlichen Gewervereins der Heimarbeiterinnen, Fräulein Margarete Behm, hatte dem Fürsten Völau die letzten Nummern der „Heimarbeiterinnen“, Fräulein Margarete Behm, hatte dem Fürsten

Stimme klug bitter. „Ich habe sofort einen Dienst gesucht, weil ich ehrlich und anständig leben wollte, und Frau Sandberg hat mich angenommen. Als ich erfuhr, daß sie Deine Schwester war, blieb ich doch bei ihr, weil ich nicht glaubte, Dich so bald wieder zu sehen, und weil ich meinte, Du würdest nicht verlangen weiter mit mir zu reden.“

„Gewiß verlange ich das, und ich habe das vollste Recht dazu. Ich bin nicht willens, diese tolle Komödie länger zu dulden. Ich will bald wieder eine Reise ins Ausland antreten, und Du gehst mit mir!“

„Als Deine Frau oder als Dein Modell?“

„Lach doch diese dummen Fragen! Natürlich werde ich Dich bitten, mir bisweisen zu sitzen. Du bist noch blödsüchtiger geworden, Du gibst Dir nur Mühe, Dein Gesicht in eine bestimmte, feste Falte zu legen; aber wenn Du nicht daran denkst, so ist es noch immer das nämliche bunte Feuerwerk der verschiedenartigsten Ausdrücke, das mich so angezogen hat.“

„Und das Du jetzt wieder für Deine Arbeit brauchst. Nein, Frank, unter der Bedingung komme ich nicht wieder zu Dir, das habe ich mir fest vorgenommen.“

„Weißt Du denn nicht, daß es Deine Pflicht ist, bei Deinem Manne zu bleiben, ihm zu gehorchen? Du hast immer so viel von Pflichten geredet, zeige jetzt, daß Du sie zu erfüllen gelassen bist.“

„Und was ist Deine Pflicht, Frank? Mir Liebe und Schutz zu verleihen! Und Du lässest mich allein, Du beträttest mich ohne Liebe . . .“

„Aber was willst Du denn eigentlich?“

„Was ich will? Daß Du mich als Deine Frau anerkenne und Deiner Familie vorstellst, mir gestatte, einen eigenen Haushalt zu errichten, und daß Du unsere Ehe fortan als eine ernste, heilige Sache auffassest! Willst Du mir das versprechen, so werde ich Dir folgen.“

„Aber das will ich gerade nicht! Du bist jetzt doch schon verdohten durch die konventionelle Welt, worin Du Dich befindest, die Du täglich siehst, wenn auch nur von der Küche aus. Wenn Du mit meinen Schwestern umgehst, wirst Du eine Dame wie alle anderen, und das mag ich nicht!“

„Du willst, daß ich ein dummes Kind bleiben soll, und

welcherst Dich, mich als Deine Frau, Deine Lebensgefährtin, als Deine Gleichen zu erkennen!“

„Kind, Du rebdest wie ein Esel. So finde ich Dich unaufrichtig.“

„So wirst Du mich fortan immer finden. Wir wollen einander daher meiden, die Welt ist groß genug. Ich werde mir einen anderen Dienst suchen, und Du gehst ja wieder auf Reisen, da Du Bräulein von Lunen doch nicht mehr heiraten kannst.“

Er sah sie an mit verbissenem Born. „Kose“, sagte er mit zitternder Stimme, „wenn Du wüßtest, wie Du mich ärgerst! Ich habe Dich so sehr nötig . . .“

„Als Magdalena oder als Bacchantin?“

„Nein, für die große Arbeit, die ich in mir trage, für meine Rosa-Marina, die meine Seele erfüllt, meinen Geist oft bis zum Sprengen überwältigt. Ich muß daran arbeiten und kann es nicht ohne Dich.“

„Du willst mich nur für Deine Kunst! Alles andere ist Dir gleichgültig; ob ich mich einsam fühle und verlassen, ob Deine Schwester mich ungerecht behandelt, ob Dein Vater mich mit unpassenden Nebenarten belästigt! Du willst mich nur benutzen, um Deine Kunst von der Welt bewundern zu lassen und auf diese Weise Geld mit mir zu verdienen!“

„Du wußtest doch von vornherein, daß ich Dich nur aus dem Grunde heiratete, von dem Du jetzt so viel Aufhebens machst!“

„Du hast recht, es war meine Schuld; aber ich sah es damals nicht so klar ein wie später. O Frank!“ — Sie sah ihn dabei mit schwebendem Blick an — „Ich Deine Kunst doch ein wenig lieben. Warum sollen wir nicht leben wie andere Menschen?“

„Das kann ich nicht! Ich kann nicht so leben wie mein Bruder und mein Schwager, ich muß leben wie Künstler zu leben pflegen.“

„Dann wollen wir die Zeit nicht mit weiterem unnützem Gerede und Streit verlieren.“ Sie erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun.

Goethe.

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.
Deutsch von Leo van Heemstede.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Sie stand auf, er legte Geld auf den Tisch und folgte ihr, ohne etwas zu beachten; in der hinteren Stube lag ein junges Mädchen, vertraulich plaudernd und mit Bedogen eine Tasse Schokolade ausöffelnd.

„Wir sind hier nicht ungehört“, murmelte er.

„Wo könnten wir denn ungehört sein?“

Er nahm ihr gegenüber Platz und sagte in kurzer, abgebrochener Weise, wie es seine Gewohnheit war, wenn er sich äußerte: „Wirst Du mir jetzt endlich sagen, was das alles zu bedeuten hat?“

„Ich habe es Dir ja geschrieben.“

„Der tolle Brief! Was fiel Dir nur ein? Warum müßtest Du so ohne weiteres fortlaufen?“

„Es stand ja darin.“

„Welch ein verrückter, närrischer Einfall! Weißt Du wohl, daß ich Dich mittels der Polizei hätte zurückholen lassen können?“

Sie schwieg.

„Und was hast Du darauf getan? Wie kam es Dir nur in den Sinn, Dich bei meiner Schwester ins Manu zu verdingen?“

„Ich wußte nicht, daß es Deine Schwester war. Du hast mich so nicht mit Deiner Familie bekannt gemacht.“ Zut-

Bälou die letzten Nummern der „Heimarbeiterin“ mit einem Schreiben zugesandt, worin sie den verschiedenen Wünschen der Heimarbeiterinnen Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, daß Deutschland sich in der Fürsorge auf diesem Gebiet nicht von England den Rang ablaufen lassen werde. Fürst Bälou sandte ein vier Seiten langes Antwortschreiben. Es heißt darin: „Im übrigen seien Sie versichert, daß ich nach wie vor den Bedürfnissen der Heimarbeiter meine warme Anteilnahme und volle Aufmerksamkeit zuwenden und fortgesetzt bereit bin, zur Abstellung der Schäden, die sich in Deutschland infolge der Heimarbeiter zeigen, alle angängigen Maßnahmen den gesetzgebenden Faktoren des Reichs vorzuschlagen. Es wird jedoch geboten sein, auf diesem Gebiet der Sozialpolitik vorsichtig vorzugehen, schon um nicht die Heimarbeiter selbst auch da, wo sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt erscheinen, zum Schaden der in ihr Beschäftigten lahmzulegen.“

Der Siegeszug der Elektrizität.

Elektrischer Bahnbetrieb in Baden.

Nach einer Berliner Meldung hat die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen beschlossen, die Strecken Basel-Schopfheim-Zell und Schopfheim-Säckingen für elektrischen Vollbetrieb einzurichten. Zur Verwendung kommt das von den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin vorgeschlagene Einphasen-Wechselstrom-System von 10000 Volt und 15 Perioden. Der für den Bahnbetrieb erforderliche Strom wird einem bei Augst-Bahnhof am Rhein zu errichtenden Wasserkraftwerk als Drehstrom entnommen und in einem Umformerwerk in Basel in einphasigen Wechselstrom umgeformt. Der Betrieb der Bahn erfolgt durch elektrische Lokomotiven.

Oesterreich und Italien.

In Salzburg sind, wie gemeldet, der österreichische Minister des Äußeren, Freiherr v. Kehrenthal und sein Kollege in Italien, Minister Tittoni, zusammengetroffen. Nach offiziellen Auslassungen hat die Entrevue den beiden Staatsmännern nicht nur Gelegenheit geboten, sich über die allgemeine Lage in Europa auszusprechen, sondern auch die Angelegenheiten der Türkei zu erörtern, wo seit dem Sommer eine durchgreifende Aenderung der Verhältnisse wahrzunehmen ist. Entsprechend den persönlichen Beziehungen der beiden Minister und dem zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehenden Allianzverhältnis trug der Gedankenaustausch einen intimen, vertrauensvollen Charakter. In der Auffassung der Ereignisse in der Türkei bestand schon früher zwischen Rom und Wien, wie nicht minder mit den übrigen Kabinetten eine volle Uebereinstimmung. Eine zu wartende wohlwollende Haltung dem neuen Regime in der Türkei gegenüber zu beobachten, ist das allgemeine mot d'ordre, in der Hoffnung, daß dieses Regime sich konsolidieren und ein Element des Friedens in Europa bilden werde.

Aus dem politischen Kartenspiel Königs Eduards.

Wie schon so mancher Diplomat, hat auch König Eduard in letzter Zeit die Erfahrung machen müssen, daß ein unvorhergesehenes Ereignis auch dem klügsten Spieler die Karten verschieben kann. König Eduard spielte von langher ein sehr berechnendes und zähes Spiel. Ein Trumpf nach dem andern kam in seine Hand. Abkommen um Abkommen ward geschlossen, und als die Höhe von Reval, das Unmögliche, ein Vertrag mit dem großen alten Rivalen Rußland, erkommen war, da schien das Spiel gewonnen. Dem Augen, lähnen Spieler war alles ausnehmend geglückt. Er schien einer der Wenigen, die wirklich Geschichte machen, die nicht geschoben werden, sondern selbst schieben. Die letzten Wochen haben indessen die Situation recht wesentlich verändert. Wer betrachtet heute noch Reval, vor kurzem der Glanz der Politik Englands, als den Angelpunkt der politischen Lage? Durch die türkische Revolution ist die mazedonische Frage, die man in Reval als Hebel zu einem großen Vorstoß in den türkischen Dingen und mittelbar in der europäischen Konstellation überhaupt benutzen wollte, völlig in den Hintergrund getreten. Ein türkischer Nationalwille, ein bisher unbekannter Faktor: das türkische Volk ist auf den Plan getreten, und all die Pläne, die in bezug auf das Erbe des Sultans mit großer Wichtigkeit in Reval zusammengeheimnist worden waren, sind vor diesem Ereignis zerplatzt wie eine Seifenblase. Man wird sich hüten, das türkische Nationalgefühl so bald damit zu verlegen. An einer andern Wetterdecke ist das Spiel ebenfalls nicht nach Wunsch gegangen: In Marokko. Das Malheur, das die Franzosen mit ihrem Schützling Abdul Ahs haben, ist nicht geeignet, sie die englische Freundschaft, die ihnen das marokkanische Danaergeschenk dediziert hat und der sie sich um deswillen mit Haut und Haaren verschrieben haben, mit ungemischt dankbaren Gefühlen genießen zu lassen. Fatal ist auch, und ebenfalls nicht gekommen, wie man meinte, daß die Hoffnungen, die man englischerseits in den Tagen von Reval, den Rußland mit der Unterbringung einer Anleihe auf dem englischen Markt erweckt hat, völlig fehlgeschlagen haben. Die City hat sich für das Geschäft, das der König für sie outrieren wollte, bedankt und damit ist wohl eine sehr erhebliche Stütze der neugebenedeten russisch-englischen Freundschaft bereits faul geworden.

Marokko.

Eine „vorläufige Mitteilung“ Frankreichs. Nach einer Berliner Meldung hat am Freitag der französische Geschäftsträger Baron v. Vercheim, dem deutschen auswärtigen Amt eine vorläufige Mitteilung über die Stellung Frankreichs zur Anerkennung Muley Hafids gemacht. In ihr wird einmal gefordert, daß Muley Hafid seine Thronbesteigung offiziell den Mächten anzeigen. Seine Anerkennung wird von gewissen Garantien abhängig gemacht, die in der vorläufigen Mitteilung nicht

angegeben sind. Hier ist also die offenbleibende Frage, falsch ist die Version, daß Muley Hafid bereits alle Bedingungen Frankreichs angenommen hat. In Berlin sei die vorläufige Mitteilung des französischen Geschäftsträgers freundlich entgegengenommen worden, selbstverständlich unter dem Vorbehalt der Nachprüfung der noch unbekanntem Bedingungen, die Frankreich an die Anerkennung Muley Hafids knüpft. Seltener berühre die Behauptung in der französischen Presse, die spanisch-französische Note sei bereits überreicht, umso mehr als der Wortlaut der Note noch nicht einmal festgestellt sei.

Tages-Chronik.

Berlin, 4. Sept. Der „Reichsanz.“ meldet: Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindquist tritt heute eine 4-6monatliche Dienstreise nach Ostafrika an, die in der Hauptsache dem Studium der Besiedelungsmöglichkeit der Hochländer des deutschen Schutzgebiets dienen wird. Bis zum Wiedereintreffen des gegen Mitte September erwarteten Staatssekretärs Dernburg liegt die Leitung der Geschäfte des Reichskolonialamts in den Händen des Ministerialdirektors Conze. — Den Gouverneur z. D. Jesko Puttlamer ist seine nachgeforderte Beförderung in den Ruhestand bei gesetzlicher Pension unter Befassung des Ranges und Titels erteilt worden.

Berlin, 4. Sept. Zum Direktor des Kaiser Friedrich-Museums wurde Dozent Dr. Karl Poetschau, der bisherige Direktor des Goethe-National-Museums, des Museums für Kunst und Gewerbe und des großherzoglichen Museums in Weimar, in Aussicht genommen.

Berlin, 4. Sept. Den Abendblättern zufolge wurde über das Vermögen der 1903 zum Zwecke der Gewährung von Darlehen an einjährig freiwillig dienende Lehrer gegründeten Zentral-Militär-Darlehenskasse für Lehrer der Konkurs eröffnet.

Strasbourg, 4. Sept. Der Kaiser und die Herren seiner Begleitung begaben sich von Döhlen auf die Hohenloheburg, wo der See eingenommen wurde. Von hier unternahm der Kaiser weitere Automobilfahrten.

Reddinghausen, 30. Aug. Das Ergebnis einer Submission, das wert ist, mitgeteilt zu werden, brachte hier die Verdingung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für ein neues Stadtgarten-Restaurant. Die Angebote für die Erdarbeiten zeigten bei einem Objekt von etwa 4000 Mark einen Preisunterschied von 14000 M. Der geringsten Forderung von 1900 Mark stand die Höchstforderung von 15960 Mark gegenüber.

Heidelberg, 4. Sept. Der 3. internationale Philosophenkongress wählte als Ort der nächsten Tagung im Jahre 1912 Bologna.

Karlsbad, 4. Sept. Der französische Ministerpräsident Clemenceau ist heute Nachmittag nach Paris abgereist.

Marienbad, 4. Sept. König Eduard hat heute Nachmittag die Rückreise nach England angetreten.

Petersburg, 4. Sept. Aus Anlaß des 80. Geburtstages Tolstois wendet sich die hl. Synode mit einem Aufruf an alle Rechtgläubigen, in dem zwar die großen Verdienste Tolstois auf literarischem Gebiet bis in die 70er Jahre, die ihn zu einem weltberühmten Schriftsteller gemacht haben, nicht in Abrede gestellt werden, aber darauf hingewiesen wird, daß Tolstoi später seine literarische Tätigkeit scharf verändert habe, da er die christliche Lehre angefeindet und sich als ein hartnäckiger Gegner der orthodoxen Kirche gezeigt habe. Die Ehrung eines von der Christuskirche Abgefallenen könne Anstoß unter der Jugend und den Glaubensschwachen erregen. Daher fordert der hl. Synod alle Rechtgläubigen auf, sich einer Feier für Tolstoi zu enthalten. Die Geistlichen sollen für Verbreitung von Schriften, in denen die Lehren Tolstois widerlegt werden, sorgen.

Newyork, 3. Sept. Ausführliche Kabel der „Associated Press“ aus Paris und London stellen die Entschärfung über die deutsche Marokkonote in Frankreich und England sympathisch dar. Die Meldungen aus Berlin sind umso düsterer. In der Presse spiegelt sich der einseitige Eindruck wieder, daß Deutschland als Störenfried handle.

In Berlin wurde die Eigentümerin Elisabeth Stoll, Potsdamerstraße 76 A wohnhaft, in ihrer Wohnung durch den Gasarbeiter Adolf Blömel aus Charlottenburg in mörderischer Absicht überfallen und durch zahlreiche Schläge mittels eines schweren Hammers am Kopf und an den Händen erheblich verletzt. Der Täter ist bei der verübten Festnahme aus dem Küchenfenster des zweiten Stockwerks auf den Hof gesprungen und schwer verletzt liegen geblieben.

In Tegel bei Berlin nahm ein 9-jähriges Kind ein Gewehr von der Wand und spielte so lange, bis der Schuß losging. Das Kindermädchen wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

Nach einem Telegramm des B. Z. aus Newyork hat der in einem Londoner Vorstadttheater engagierte Schauspieler Chesner Jordan seine 25-jährige, an demselben Theater beschäftigte Frau auf bestialische Weise ermordet. Er schnitt ihr die Beine und den Kopf ab, den Kumpf packte er in einen Koffer, mit dem er nach Newyork reiste, wo er nun verhaftet worden ist.

Schwere Feuersbrunst in Japan.

Tokio, 4. Sept. In Niigata wütete eine furchtbare Feuersbrunst. 4000 Häuser stehen in Flammen. Es herrscht große Not.

Vom Arbeitsmarkt.

Mim, 4. Sept. Die Arbeitsnot scheint in dem kommenden Winter hier eine sehr große zu werden. Schon jetzt haben sich so viele Arbeitslose gemeldet, daß die

Gemeindefollegien Anlaß genommen haben, für Abhilfe zu sorgen. Sie haben die städtischen Bauämter angewiesen, schon jetzt für Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose bedacht zu sein.

Konstantinopel, 5. Sept. Der Streit auf der Orientbahn ist beendet.

Luftschiffahrt.

Zeppelin.

Die Grundstücksverhandlungen in Friedrichshafen

sind immer noch nicht zu einem befriedigenden Resultat gelangt. Die beiden Grundbesitzer, die sich bisher ablehnend verhielten, haben zwar nachgegeben, leider aber sind wieder neue Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß zwei andere Besitzer von Grundstücken, mit denen seither überhaupt noch nicht verhandelt worden war, sich weigern, ihr Areal abzutreten. Die Stadtgemeinde ist bemüht, mit den beiden eine Abmachung zu treffen.

Zeppelin-Andenken.

Köln, 4. Sept. Die Andenken an das zerstörte Zeppelinische Luftschiff sind jetzt fertiggestellt. Es sind Löffel aus dem Aluminium des zerstörten Ballons mit der Widmung: „Zum Andenken an den 5. August 1908“. Auf der Rückseite steht die Widmung: „Gegossen aus den Resten des Zeppelinischen Luftschiffes. Wilhelm Berg-Lüdenscheid“. Die Ausführung des Medaillonbildes des Grafen Zeppelin nimmt viel Zeit in Anspruch, so daß die ersten Münzen erst im Oktober zur Ausgabe gelangen werden.

Motorluftschiffahrt.

Berlin, 4. Sept. Hier ist am Donnerstag ein Deutscher Verein für Motorluftschiffahrt gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde der Eisenraser, Regierungsrat z. D. Rudolf Martin, gewählt. Die neue Vereinigung soll keineswegs einen Gegensatz zum Luftflottenverein bedeuten. Der Verein für Motorluftschiffahrt will Motorluftschiffe bauen bezw. anschaffen, Häfen anlegen und Luftlinien einrichten. Bei einer Million Mark Anlagekapital, meinte Herr Martin, könne man nach den Berechnungen Zeppelins eine Luftschifflinie etwa von Berlin nach Kopenhagen einrichten.

Flugapparat Wright.

Der Manager Wilbur Wrights, Mr. Hart D. Berg, hat sich dieser Tage nach Wien begeben. Er will dort, wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, in persönliche Verhandlungen mit der österreichisch-ungarischen Heeresverwaltung wegen des Verkaufes des Wrightschen Aeroplans treten. Die Heeresverwaltung verhält sich zu diesem Angebot freilich recht ablehnend. Sie gibt bekannt, daß sie an Wilbur Wright keine Einladung gerichtet habe, ein Angebot wegen der Flugmaschine zu stellen. Wenn Hart D. Berg nach Wien komme, so tue er das aus demselben Grund, aus dem er seinerzeit Paris, Berlin und Petersburg besucht habe, nämlich um der Heeresverwaltung unaufgefordert den Ankauf des Wrightschen Aeroplans anzutragen. Ganz abgesehen davon, daß die genannte Flugmaschine noch nicht genügende Beweise ihrer Leistungsfähigkeit gegeben hat, nehme die Heeresverwaltung einen ablehnenden Standpunkt auch deshalb ein, weil die mahngeliebenden Persönlichkeiten der Luftfahrt seien, daß für militärische Zwecke im Luftzean gegenwärtig und in nächster Zeit nur der Gasballon mit Motorbetrieb das geeignete Fahrzeug bilden könne.

Aus Württemberg.

Sozialdemokratie und Budgetbewilligung.

In Eßlingen nahm eine sozialdemokratische Versammlung nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Schlegel eine Resolution an, in der erklärt wird, zu einer Verschärfung der Lübecker Resolution liege kein Anlaß vor. Die Budgetfrage sei eine reine Zweckmäßigkeitfrage, welche nach den örtlich und zeitlich gegebenen Umständen zu beurteilen sei. Vom Nürnberger Parteitag wird ein Beschluß erwartet, der für die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei Gewähr leiste.

Schärfer gehen die Göppinger Genossen ins Zeug. Sie nahmen mit allen gegen eine Stimme eine Erklärung an des Inhalts: „Die Zustimmung zum Gesamtbudget steht mit der heute noch zu Recht bestehenden Lübecker Resolution nicht im Einklang. Auch von den in genannter Resolution vorgesehenen zwei Ausnahmefällen trifft keiner auf die politische Situation in Süddeutschland zu. Die Versammlung ist deshalb mit der Haltung der Fraktionen in dieser Frage nicht einverstanden und erwartet, daß der Nürnberger Parteitag das weitere veranlaßt, damit ähnliches in Zukunft vermieden wird.“

Stuttgart, 4. Sept. Die Amtsversammlung des Amtsoberramtsbezirks Stuttgart hat laut Staatsanzeiger dem langjährigen Kassier der Oberamtsparasse, Krebs, anlässlich seiner Zurufbefragung ihren Dank für seine treuen Dienste ausgesprochen und ihm als Andenken eine prächtige goldene Uhr mit Widmung überreichen lassen.

Stuttgart, 5. Sept. Auf dem Wasen fand gestern die Versteigerung der Plätze für Schaubuden, Ruffels, usw. über das diesjährige Volksfest statt. Unter lebhafter Beteiligung wurden für den laufenden Meter je nach Lage 12-68 Mark erzielt. Die 4 Plätze für Ring- und Plattenwurfspiele waren besonders begehrt, man bezahlte für je 6 Meter Platz 200-410 Mark. Die höchste Platzmiete bezahlte ein Ringwurfplatzbesitzer und zwar für 27 Meter 1560 Mark. Da der Festplatz bedeutend vergrößert wurde, konnten mehr Plätze abgegeben werden, als bei der letztjährigen Versteigerung. Insgesamt wurden etwa 80 Plätze versteigert, wofür rund 35000 Mark Erlös wurden. — Für



Aus Stadt und Umgegend

Wildbad, den 6. September 1908. (Abschieds-Vorstellung.) Das stgl. Kurtheater hat seine diesjährige Spielzeit sehr gut abgeschlossen: „Die hässlichen Verwandten“ ein altes, aber immer noch jugkräftiges, humorvolles Stück von dem bekannten Lustspiel-Autoren Rodolph Benedix erzielte am Samstag durch vorzügliche Darstellung aller Mitwirkenden einen glänzenden Erfolg. „Hässliche“ Verwandten — die wir selbst unsern ärgsten Feinde nicht wünschen — zeichnet der Autor in recht treffender Weise in den Verwandten seines Helden Barnau, der letzteren während seiner 10jährigen Abwesenheit sein Schloß zur Verfügung überlassen hat. Wir erleben köstliche, humorvolle Szenen, die in uns den Eindruck hervorrufen, als wenn sie Benedix selbst an der Quelle studiert hat. Jänklich, neidisch, überhaupt alle „guten“ Eigenschaften besitzen seine Leute. Die erste Szene zeigt uns ein „begehrtes“ Familienleben, man merke sofort: hier fehlt die Stimme des Hausherrn. Lauter Frauenzimmer, die sich gegenseitig in den Haaren liegen; die drolligste, komischste von allen war wohl die kokette, überreife „Schraube“ Iringard, die Schwester Barnau's (Frau Noebius-Kuhn), die jeden

heiratsfähigen Mann mit verlockenden Netzen umstricken will, denen sich die betr. aber schleunigst entziehen. Auch in den Liebhabern zeichnet der Autor komische Charaktere; z. B. den Sohn der „reichsten Eltern in der Stadt“, Freund Schumann, den Herr Jacoby gelungen personifizierte. Hr. Kitzner spielte mit wahrer Lust die „gelehrte“ Schwester Barnau's. Sehr hübsch nahm sich Hr. Moller in der Mitte der Banketts aus: ein lustiges übermütiges Geschöpf, dem Zank und Streit verhaft war. Auch Hr. Felling fand sich als Partnerin Barnau's vorzüglich in ihre Rolle. Eine gelungene Figur stellte die jänkliche Alte, die über alles erhaben ist, Frau de Scheider. Dem Helden des Abends, Herrn Weiß, sowie Herrn Schmitt hätten wir mehr Wärme gewünscht. Die übrigen Darsteller, die Herren Große, Kottacker, Raden, Göbe und die Damen Bachmann und Siegel gestielen auch gut. Der ganze Abend war durchweg eine Glanzleistung des bewährten Ensembles. Wir danken allen nochmals für die vielen genussreichen Stunden und wünschen ihnen für ihre fernere Laufbahn gute Erfolge.

Wildbad, 7. September. Das Kinderfest findet heute nachm. statt. (Siehe Inserat)

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, Viehst.

Konzert-Programm

des **Kurochesters**,
Direktion A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 7. September

nachmittags 5 1/2 — 6 1/2 Uhr
Auf dem Kurplatz

1. March Nr. 3 Schubert
2. Oav. v. Op. Tell Rossini
3. Rosenblätter Walzer Strauss
4. a. Romanze aus Josef und seine Brüder Mehal
5. b. Zwischenaktsmusik a. d. Op. „Die Brantlotterei“ Plotow
6. Pant. a. d. Op. Stradella Plotow
7. Blau und Weiss Polka Prosser

Dienstag, den 7. Sept.

vormittags 11—12 Uhr.

In der Trinkhalle

1. Choral: Gelobet seist du Jesus Christ Mozart-Andree
2. Oav. v. Op. Zaide Fahrbach
3. Verlobungsfeierklänge Walzer Beethoven
4. Variationen a. d. Sauerode-Op 26 Weber
5. Scene und Arie a. d. Op. Freischütz Kromsee
6. Viellischenen Mazurka

Amtliche Kurliste

Am 4. September angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
von Eller-Eberstein, Freiherr, Magistratsherr mit Frau Gem. Haus Morungen b. Garz Lobe, Dr. Paul, Rentner mit Fam. Leipzig
Pension Belvedere.
Herre, Dr. Georg, Buchhalter Bödingen
Gasth. z. kühlen Brunnen.
Welter, Dr. Th., Privatier Frankfurt a. M. Leipzig
Hesler, Dr. Martin
Warakoff, Dr. Hermann
Gasth. zur Eisenbahn.
Schradin, Dr. Theodor, Kassier Reutlingen
Schradin, Dr. Eugen, Rfm. Southeim a. N. Heilbronn
Siegel, Dr. Ernst, Rfm.
Pension Villa Hauselmann.
Georg Rath
Schaumteil, Dr. Dr. med. Arzt Ronneburg

Gasth. z. Hirsch
Sellmann, Dr. A. Viberach
Hirschmüller, Dr. Locon o'iofährer
Rugler, Dr. Landjäger Mühlhausen
Gäßfeldt, Dr. Gehelarat Dr. Professor Dehringer
Raaf, Dr. Robert mit Frau Gem. Berlin
Eiger, Wlle mit Bed. Gomburg
Gasth. zur alten Linde.
Euchner, Dr. Ad., Prokurist Stuttgart
Walt, Dr. Georg, Beamter
Gammel, Dr. E., Bankbeamter Freiburg i. B.
Kiefer, Dr. Karl, Beamter Stuttgart
Hotel Maisch.
Delschläger, Dr. Joh., Masch.-Mtr. Mannheim
Wimmer, Dr. Albert, Restaurateur Heilbronn
Hotel Post.
Bemerl, Dr. Dr. pract. Arzt mit Frau Gem. München
Lippstett, Dr. Dr. pract. Arzt mit Frau Hamburg

Hotel zum goldenen Kof.
Lang, Dr. W., Beamter Mannheim
Treiber, Dr. Fr., Rfm. Karlsruhe
Hotel und Cafe Schmid
Mehl, Dr. Otto, Rfm. Göttingen
Schmitz, Dr. Luise Stuttgart
Schaum, Dr. Dr. Prof. Oberlehrer mit S. Mainz
Hotel z. gold. Stern.
Ledner, Dr. W., Rfm. Stuttgart
Hotel z. Uhlandshöhe.
Gräfer, Frau Architekt Pforzheim
In den Privatwohnungen:
Stadtpfarrer Aude.
von Bar, Dr. Hauptmann Mainz
Billa Bachofer.
Deitmar, Dr. Georg Mühlhausen
Hoffmann, Dr. Karl, Lehrer
Herbel, Dr. Adam mit Frau Gem. Speyer
Ehardt, Frau Maria Altenstadt

Das Kinderfest
findet heute am
Montag, 7. September
auf dem **Windhof** statt. Abmarsch der Kinder vom Volksschulgebäude aus nachm. 2 Uhr.
Die titl. Kurgäste werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.
Den 6. September 1908. Stadtschultheißen-Amt. Baegner.

Bekanntmachung.
Nachdem es öfters vorkommt, daß die Hausbesitzer und Wohnungsvermieter es unterlassen, den Auszug von Mietern aus ihren Wohnungen dem Stadtschultheißenamt anzuzeigen, so wird wiederholt auf nachstehende Vorschrift des Par. 5 der Kgl. Verordnung vom 52. Mai 1901 hingewiesen:
„Personen und Anstalten, welche Wohnungen, Geschäftslöcher, Wohnungszelasse oder Schlafstellen vermieten oder pädlinge, Schüler und Kostkinder bei sich aufnehmen, sind verpflichtet, den Ein- und Auszug derjenigen Personen, welche sie in ihrem Hause oder in ihrer Wohnung auf Grund des Miet- oder Kostvertrags aufnehmen, innerhalb 6 Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.“
Etwaige Unterlassungen werden unradfächlich bestraft.
Wildbad, den 4. September 1908.
Stadtschultheißenamt: Baegner

Frisches Reh-Ragout
empfiehlt
Ad. Blumenthal.
Nähmaschinen
Fabriklager aller Systeme
Grösst. Nähmaschinenlager Württembergs
U. A. Generalvertretung der größten Nähmaschinenfabrik des Continents.
Seidel & Naumann, Dresden. E. Grübel, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:
H. Riexinger, Messerschmied.
:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Cafe :: :: :: Neu eingerichtet. :: :: :: **Cafe**
direkt am Fuße der Bergbahn
Konditorei Lindenberg
Weltliches Geschäft am Plage. :: :: Königlich Hoflieferant.
Offene Weine. **Fremdenzimmer.** Exportbier

Turnverein Wildbad.
Heute, Dienstag, abend 8 Uhr
Turnstunde.
Volljähriges Erscheinen notwendig.
Der Turnvort.
Tüchtiges, kräftiges Mädchen
gesucht, ebenso ein **Hausbursche**, nicht unter 17 Jahren.
Näheres bei der Exped. [21]
Unterschiedete beabsichtigt vom 15. Okt. ab ein **Nähkurs**
im Kleidermachen zu errichten, wobei die Schülerinnen ihre eigene Kleider anfertigen können.
Anmeldungen hiezv von Frauen und Fräuleins nicht entgegen
Frau Hagen.
Kleidernäherin.
Anmeldung längstens bis 25. Sept. erbeten.

Neues Sauerkraut
empfiehlt Köhle, Gemüsehdlg
I feuer-, fall- und einbruchsfest gut erhaltener
Kassensyrank
mit 8 mm Doppelpauser „System Ostera“, mit Außenmaße: Tiefe 59, Breite 71, Höhe 1,61 cm. in räumungshalber zu verkaufen. [22]
Off. an die Expedition.

Schwarzwald-Hotel.
Montag, den 7. September
Schlachtpartie
nebenbei Musikalische Unterhaltung
wogu höflichst einladet
Dr. Schmid.
— NB. Von morgens 9 Uhr ab Kesselfleisch. —

Bestellungen auf **Eierbriketts und Kohlen**
nimmt entgegen **Carl Tubach.**
Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der Wäsche schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Fußpfad zum Walde. **Kennbach-Brauerei** **Fußpfad zum Walde.**
15 Minuten vom Bahnhof.
Aufgang bei der Geruhöhe, oberh. dem Bahnhof. — Von der Station Panoramaweg der Bergbahn bequem zu erreichen.
Großer schattiger **Wirtschaftsgarten.** Gelles und dunkles Lagerbier vom Faß — **Restauration.** — Keine Weine.
Telefon 36 **Besitzer: JOSEF WETZEL.**

Eine schöne Mansarden-Wohnung
hat zu vermieten
Chr. Nieringer, Bäder.
Haben Sie
die Absicht, das allerneueste, sicherste, einfachste und billigste Schuhmittel **D. R. P.** zu kaufen, dann wenden Sie sich vor: **Leinensoll an J. Ritterer, Emmishofen (Schweiz), Emmal-Anschaff.** Sie hab. Ruhe i. imm.